

freilich anders. Mit zunehmenden Jahren erwacht und wächst die Sinnlichkeit. Die guten Eindrücke, die sie in der Anstalt erhalten haben, werden ebenso oft, wie bei den anderen, welche sich nicht da befanden, in ein paar Dienstjahren wo nicht verschwinden, doch geschwächt und der Endzweck, trotz der angewendeten Summen, nicht erreicht werden.

Abg. Speck: Ich bin mit der Berechnung des Herrn Referenten gar nicht einverstanden, wenn er im Augenblick eine Anzahl Dienstknechte angibt, die im ganzen Lande gebraucht werden, das ist gar nicht möglich. Die Abgg. v. d. Planitz und v. Thielau haben sehr richtig und deutlich bewiesen, daß der Zweck der Spatencultur nicht durch ältere, sondern nur durch jüngere Böglinge erreicht werden kann. Diese Ansicht habe ich auch, weil man jetzt durch zweckmäßigere Ackergeräthschaften den Betrieb der Landescultur wohlfeiler bewerkstelligt. Ich will mich hierüber nicht weiter aussprechen, indem dies schon deutlich auseinandergesetzt worden ist, und wünsche nur, daß Subjecte von 16 bis 18 Jahren künftig nicht mehr so lange auf Staatskosten erhalten werden mögen.

Abg. Püschel: Ich habe Gelegenheit gehabt, die Anstalt kennen zu lernen, und kann mich über ihre innere Einrichtung und deren wohlthätigen Erfolg als Waisenhaus nur lobend aussprechen. Ich würde daher auch der Erste gewesen sein, welcher den Antrag der Staatsregierung vollständig genehmigt hätte, theils wegen des allgemeinen guten Zwecks und theils aus Pietät gegen die edlen Geber, hätte ich nicht als Mitglied der zweiten Deputation mich daran dadurch verhindert gefunden, daß ich glaubte, mich lediglich an den ursprünglichen Zweck halten zu müssen, wie dies auch Herr v. Thielau schon bemerkt hat. Ich würde aber durchaus keine böse Miene machen, wenn die Deputation mit ihrem Antrage unterliegen sollte; nur dabei muß ich verbleiben, daß die Zeit der Entlassung zurückgestellt werde. Auf jeden Fall wird dann die Anstalt gemeinnütziger; denn je häufiger Entlassungen stattfinden, destomehr Kinder können aufgenommen werden.

Abg. Klien: Alles, was bis jetzt geäußert worden ist, hat mich für das Postulat günstig gestimmt. Ein Hauptgrund aber ist übrig geblieben. Wenn es sich heute um eine Strafanstalt handelte, würde ich großes Bedenken haben. Es handelt sich aber um eine Erziehungsanstalt. Da bin ich nun der Meinung, daß, je besser wir die Erziehungsanstalten und Schulen ausstatten, wir desto weniger Irrenhäuser und Strafanstalten haben werden und desto weniger Geld darauf werden verwenden müssen.

Abg. Scholze: Es ist von vielen Abgeordneten gesagt worden, daß die Kinder nicht genug Beschäftigung haben könnten. Dem muß ich aber widersprechen. Ich habe die Anstalt untersucht und gesehen, daß nicht nur Landbau allein, sondern auch Seidenbau, Bienenzucht, Baumzucht, Strohsflechten, Strumpffstricken, Spinnen, Weben getrieben wird, im Küchengarten müssen sie alle Arten Küchengewächse erziehen, Butter und Käse machen lernen, waschen und Compost machen, und zu noch andern solchen Arbeiten werden sie angehalten. Auch werden sie zum Dreschen gebraucht; also wird es nicht an Arbeit fehlen. Sie müssen ferner

alle Schirrabarbeiten machen lernen und das bringt freilich keinen Nutzen. Dazu gehört Uebung und Unterricht. Holz wird verdorben, die Zeit geht verloren, das ist aber bei allen Lehrlingen so. Sie sind auch noch mit vielen andern Arbeiten, als Tischler- und Büttnerarbeit beschäftigt. Es ist ferner gesagt worden, daß sie sich zu Handwerken gewendet. Das ist allerdings wahr; es ist ihnen aber nicht zu verdenken, wenn sie dabei ihr Unterkommen zu finden gedenken, denn bei den verschiedenen Versuchen in dem und jenem findet es sich, wozu sie sich qualificiren. Es ist ferner gesagt worden, sie wären auf Arbeit gegangen, weil sie keine Arbeit hätten; das ist aber nur bei dem Kartoffellesen gewesen, und eine Arbeit, die sie verrichten können, ist eine große Hülfe für den, der sie bedarf. Es ist ferner gesagt worden, daß sie um billige Preise bei Landleuten unterzubringen seien. Aber sie genießen dort nicht die Erziehung, wie hier, und erhalten auch nicht allemal eine so vollständige Kenntniß von der Landwirthschaft. Endlich ist noch von dem Vicepräsidenten gesagt worden, daß noch viele Versuche nöthig wären, daß der Hopfenbau und der Kardobau bei uns nicht getrieben werde, gleichsam als ob unsre Landleute zu träge wären und nicht das erzeugten, was bei Erfurt erzeugt würde. Dagegen aber muß ich doch bemerken, daß Klima, Boden und Arbeitslohn viel Einfluß auf dergleichen Anbau ausübt, und dessenungeachtet ist in meiner Gegend schon vor 50 Jahren Hopfen und Karden gebaut worden, auch jetzt wird viel Taback, und recht gut, aber nicht in allzugroßer Menge erbaut. Das richtet sich aber nach den Orten und dem Bedarf. Es sind allerlei Versuche mit Gewächsen aller Art gemacht worden, aber wieder liegen geblieben, weil sie in ihrem Ertrage dem Baue von Weizen und Korn nachstanden und wir dabei besser wegkommen, indem es an Arbeitsleuten dazu mangelt, und sie zu theuer sind.

Abg. Todt: Mir scheint es fast, als würde bei der vorliegenden Position der Standpunkt ganz verrückt, von welchem aus sie zu betrachten ist. Ich muß bekennen, daß ich beim ersten Anblick nur der Deputation Recht geben kann. Dagegen haben die Gründe der Gegner des Deputationsgutachtens allerdings soviel für sich, daß auch ich sie berücksichtigen werde, wenn es später zur Abstimmung kommt. Sie sind aber von der Art, daß sie der Richtigkeit des Gutachtens der Deputation keinen Abbruch thun. Hätte sich die Deputation auf den Standpunkt gestellt, auf den sich jetzt die Kammer stellt, so würde sie zu demselben Resultate gelangt sein, zu welchem die meisten Sprecher gegen das Deputationsgutachten gekommen sind. Der richtige ist dies aber nicht. Im Jahre 1836 brachte der Diaconus M. Lange eine Petition ein, worin er beantragte, daß eine Erziehungsanstalt, ähnlich denen der Schweiz, gegründet werde. Er wollte sie als eine Musteranstalt zur Nachahmung für das ganze Land. Man ging darauf ein. Auf Errichtung eines Waisenhauses war es aber weder in der Petition, noch bei den Mitgliedern der Kammer abgesehen. Der M. Lange hatte vielmehr den Zweck im Auge, eine Musteranstalt ins Leben zu rufen, welche auf der einen Seite arme Kinder in der Spatencultur unterrichten, auf der andern Seite zugleich gute Dienstboten verschaffen sollte. Dies sollte mit einem jährlichen Aufwand von 12 — 15 Thaler